Es wird vielen von klein auf eingebläut: Du musst dich nach oben arbeiten, du musst besser sein als andere, du musst erfolgreich sein, du musst in einflussreichen Kreisen verkehren. Das Leben ist kurz. Verpasse keine Chancen! Jesus Christus allerdings ist „herabgestiegen zur Größe". Er ging bewusst einen menschlich unverständlichen Weg nach unten. Gerade darin lag seine Herrlichkeit, die uns staunen lässt. Wir zitieren dazu auch bewusst aus dem Buch von John Owen „Die Herrlichkeit Christi".

DIETER ZIEGELER

# EINE HERRLICHE ERNIEDRIGUNG?

In unserer Gesellschaft stehen Begriffe wie „abwärts", „nach unten" für Verlierer, für Loser. „Aufwärts" steht für die Gewinner, für die wenigen Auserwählten und Starken.

Die Sehnsucht, im kurzen Leben möglichst alles zu erreichen, hat sich in unserer Gesellschaft immer mehr in Gier nach Geltung, Geld, Größe und Bedeutung verwandelt. Nun sind Größe und Bedeutung ja nicht verkehrt. Gott selbst ist unbegreiflich groß. Er hat die allergrößte Bedeutung. Nach Gottes Plan soll Jesus Christus „in allem den ersten Platz einnehmen" (Kol 1,18, NGÜ). Das ist doch gut!

Doch Jesus Christus wollte nie groß werden, **er ist groß**. Er hat nichts getan, um groß zu werden. Er hat sich nie – schon lange nicht auf Kosten anderer – „hochgearbeitet".

Stattdessen sehen wir, dass Jesus Christus sich zu nichts machte. Welche Bedeutung hat das für Gott, für Jesus Christus selbst und für uns? Wir sollen doch dieselbe Gesinnung haben wie Jesus Christus: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war" (Phil 2,5).

## Alles verlieren?

Ist das das besondere Angebot für Christen? Alles zu verlieren, um Wichtigeres zu gewinnen?

Sollen wir die Schulbildung vernachlässigen, um dumm zu bleiben? Sollen wir auf Ehe und Sexualität verzichten? Auf alle Bedürfnisse unserer Persönlichkeit, unserer Seele und unseres Körpers? Sollen wir jeden Fortschritt ablehnen und uns nur noch emissionsfrei per Segelschiff und Fahrrad bewegen?

Wie war das denn bei Jesus Christus? Er erzählt in seinem Gleichnis vom „verlorenen Sohn" vom gemästeten Kalb. Er lehnte gute Dinge nicht zwangsläufig ab. Er freute sich über gute Beziehungen zu Menschen und ließ sich, wie z. B. in Betanien, versorgen. Aber es gab auch herausfordernde Situationen im Leben des Herrn Jesus, nicht nur die Hunger-Zeit in der Wüste.

Und was denken wir, wenn wir von Jesus Christus und seinem Weg ans Kreuz hören? Hätte das verhindert werden müssen? War das Kreuz Schicksal oder Plan? Welche Bedeutung hat die Erniedrigung des Herrn Jesus bis hin zum Kreuz auf Golgatha? Kann dieses tragische Ereignis überhaupt „herrlich" sein – und nicht nur heilsgeschichtlich „notwendig"?

## Ein herrlicher Tod?

Warum reden wir so viel über den Tod von Jesus Christus? Warum nicht viel mehr über die Auferstehung?

Über seine Majestät, über das Glück, durch ihn errettet zu sein? Alles, was den Herrn Jesus betrifft, dürfen, ja, sollen wir verkündigen und proklamieren. Aber eine Auferstehung, eine herrliche Zukunft und einmal nach der Geschichte der Gemeinde ein irdisches, herrliches Reich – das gibt es nur, weil Jesus Christus starb. Ohne Tod keine Auferstehung.

Die totale Selbsterniedrigung der Herrn Jesus, die mit dem gewaltsamen Tod am Kreuz durch sündige Menschen endete, offenbarte etwas vom Wesen Jesu, das uns erstaunen lässt: Jesus „scheiterte nicht schandvoll am Kreuz", wie es Albert Schweitzer ausdrückte, sondern er ging bewusst in den Tod, um mit festem Willen Erlösung zu schaffen. Wenn der Größte, der Herrliche sich bis zum Tod erniedrigt, sich aus Liebe für Sünder opfert, dann verbindet sich der schreckliche Tod mit einer Herrlichkeit, die nur Glaubende erkennen, die sich dafür interessieren, das Wesen Jesu erforschen und ihn so erkennen.

John Owen (1616–1683), den C. H. Spurgeon für den bedeutendsten Theologen Englands hielt, beschreibt die Herrlichkeit Christi, „als hätte er sie gesehen".

## Der herrliche Sohn Gottes will Sünder erlösen

*„Als sich die Wege Gottes und des Menschen trennten, weil der Mensch sündigte und sich von Gott abkehrte, gab es niemanden im Himmel oder auf der Erde, der dazu geeignet oder fähig gewesen wäre, Gott und Mensch wieder zu versöhnen und einen gerechten Frieden zwischen ihnen herbeizuführen. (…) Gott selbst als Gott konnte kein Mittler sein, denn ein Mittler steht nicht auf einer der beiden Seiten, sondern in der Mitte. (…) Im Blick auf den Menschen gab es kein Geschöpf im Himmel und auf Erden, das geeignet gewesen wäre, diese Aufgabe zu übernehmen."* (S. 47)

Es muss uns zum dankbaren Staunen bringen, wenn der Einzige, der Mittler werden konnte, seinen Weg zu uns nahm, aus der Herrlichkeit Gottes in diese sündige Welt.

## Jesus Christus blieb Gott!

Gott wurde Mensch. So hören wir es gerade in der Weihnachtszeit, wenn über die Geburt des Herrn Jesus nachgedacht wird. Gott wurde Mensch? Das stimmt so nicht. John Owen schreibt dazu: *„ER (Christus) hörte nicht auf, Gott zu sein, als er Mensch wurde. Die wirkliche Herrlichkeit seiner Bereitschaft, sich selbst zu erniedrigen, zeigt sich in der einzigartigen Wahrheit, dass er ‚in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein' (Phil 2,6). (…) Paulus sagte jedoch nicht, dass er aufhörte, Gott zu sein, vielmehr nahm er (zusätzlich) ‚Knechtsgestalt' an, nämlich unsere menschliche Natur, obwohl er weiterhin Gott blieb.*

*Er wurde, was er zuvor nicht war, aber er hörte nicht auf, das zu sein, was er immer war (siehe Joh 3,13). (…) Er, der Gott ist, kann niemals nicht Gott sein; so wie niemand, der nicht Gott ist, je Gott sein kann. (…) Gerade aufgrund seiner Bereitwilligkeit, sich selbst zu erniedrigen, sehen wir die Herrlichkeit Christi. Hierin findet sich das Leben und die Seele aller himmlischen Wahrheit und aller himmlischen Geheimnisse: Der Sohn Gottes wurde zur gegebenen Zeit, was er nicht war, nämlich der Sohn des Menschen. Aber deswegen hörte er nicht auf, das zu sein, was er war, nämlich der ewige Sohn Gottes."* (S. 50-51)

**Darum: Weil er Gott blieb, litt, liebte und starb er als Mensch mit seinem ganzen „Gottsein"!**

Das versuchen Engel zu begreifen, das führt erlöste Menschen in (wirkliche) Anbetung, und der ganze Himmel rühmt das, was am Kreuz herrlich durch den Herrlichen geschah.

## Eine verhüllte Herrlichkeit

John Owen schreibt: *„Mit unserer Natur verhüllte er die Herrlichkeit seiner göttlichen Natur, sodass sie nach außen hin nicht in Erscheinung trat und sich nicht offenbarte. Die Welt konnte nicht sehen, dass er der wahre Gott war, sodass sie ihn für einen Gotteslästerer hielt, als er behauptete, Gott zu sein. Als Christus sagte: ‚Ehe Abraham war, bin ich', womit er seine ewige Präexistenz in einer anderen, für sie nicht sichtbaren Natur feststellte, wurden sie voller Zorn und ‚hoben Steine auf, um sie auf ihn zu werfen' (Joh 8,58-59). Ihre Entrüstung begründeten sie mit den Worten: ‚… weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst' (Joh 10,33). Sie konnten nicht verstehen, dass ein und dieselbe Person sowohl Gott als auch Mensch sein konnte. Nichts in der Schöpfung hatte zwei Naturen. (…) Zur ewigen Ehre Gottes nahm er unsere Natur an und wurde Mensch. Wer in dieser Tat keine göttliche Herrlichkeit zu sehen vermag, der kennt ihn nicht, der liebt ihn nicht, der glaubt nicht an ihn, der gehört auch nicht zu ihm (…) Sowohl Moslems wie Juden sagen, dass er nichts als ein Mensch war, eben ein von Gott gesandter Prophet."* (S. 52-54)

Wie erkennen, erleben Menschen diese verborgene Herrlichkeit? In pompösen, sakralen Kathedralen, in denen Zentner von Gold verarbeitet wurden? In einer geheimnisvollen, mystischen Atmosphäre, die den Verstand blockierend lähmt? In einer sich emotional steigernden Worship-Ekstase? Oder katholisch-kontemplativer Versenkung à la Taizé? Niemals.

Nur der Heilige Geist kann uns die Herrlichkeit des Herrn in unseren Herzen offenbaren (2Kor 4,6). Dann, wenn er es will und unser Leben geheiligt ist. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen können (Hebr 12,14).

Vollkommen werden wir erst im Himmel die göttliche Herrlichkeit begreifen und erfahren. Das glauben und lehren wir. Aber kann man sich auf die Herrlichkeit im Himmel freuen, wenn man gar nicht weiß, was das ist? Fängt das Erkennen der Herrlichkeit nicht schon jetzt an? In unseren Herzen?

*„Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist geschieht." (2Kor. 3,18)*

Wie war das bei den Jüngern? Sahen sie die verhüllte Herrlichkeit?

Ihnen offenbarte der HERR seine Herrlichkeit, wie z. B. bei der Hochzeit in Kana, als aus Wasser Wein wurde! Erstaunt erkannten sie etwas Übermenschliches und Übernatürliches: die göttliche Herrlichkeit Jesu. Das war nicht der Wein! Nicht das Wunder. Jesus selbst offenbarte sich, und das war viel, viel mehr. Sie wurden innerlich ergriffen und überwältigt.

Die Hochzeitsgesellschaft trank munter (nur) den hervorragenden Wein, aber die Herrlichkeit des Herrn Jesus blieb ihnen verborgen. Vielleicht erleben wir heute auch das Wirken des Herrn Jesus, aber erkennen wir ihn? Ihn selbst? Streben wir geistlich nach der „unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu“ (Phil 3,8)?

## Eine herrliche Selbsterniedrigung

„Aber er machte sich selbst zu nichts“ (Phil 2,8). Zu nichts? Wenn da stehen würde, dass Jesus verzichtete, dann wäre das schon großartig. Aber der, dem alles gehört, der „beraubt“ sich selbst.

Die „Entfernung“ zwischen dem, was Jesus Christus war, und dem, was er wurde, ist nicht berechenbar!

Der ewig Herrliche erniedrigt sich bis an den tiefsten Punkt. Ihm blieb als einziger Besitz nur das Kreuz – daran festgenagelt.

Was stört, ist das Wort „nichts“. Doch so an der tiefsten Stelle angekommen, wurde Jesus noch „zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21).

Das alles war kein Unfall, kein Schicksal, keine illegitime Gewaltanwendung Gottes, sondern der Ausdruck und das Resultat herrlicher göttlicher Liebe.

Ob das Satan zum Rasen gebracht hat, der keine selbstlose Liebe und keinen freiwilligen Verzicht kennt?

## Selbsterniedrigung für uns – aus Liebe

Welche realen Auswirkungen hat die Selbsterniedrigung für uns?

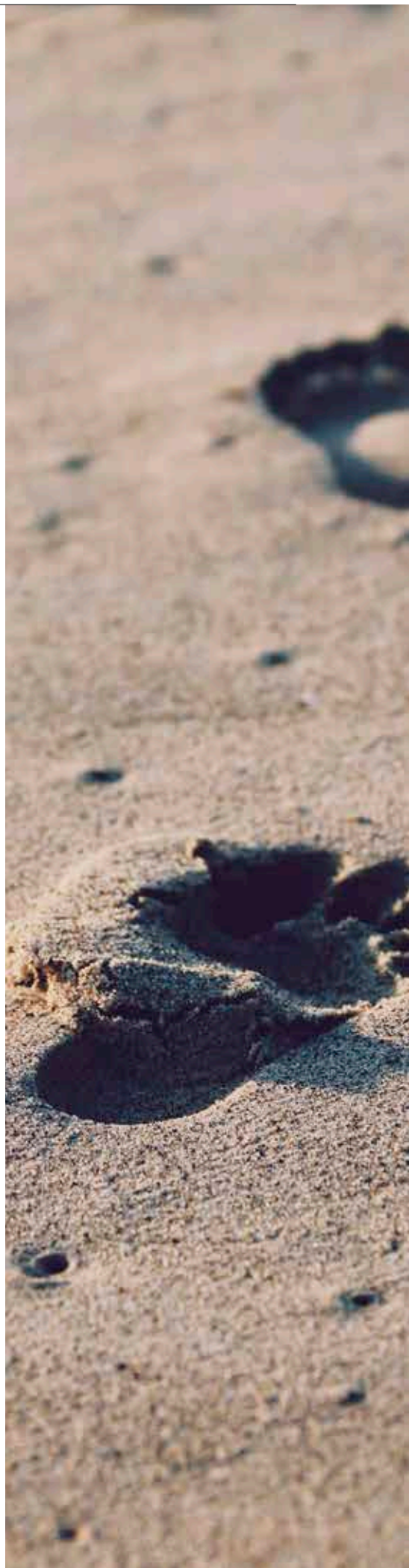
John Owen schreibt: „*Die Herrlichkeit, die sich in der Erniedrigung Christi zeigt, beruht sowohl auf der göttlichen Weisheit des Vaters als auch auf der Liebe des Sohnes. Diese war der höchste Beweis der göttlichen Fürsorge und Liebe gegenüber seinen sündigen menschlichen Geschöpfen.*

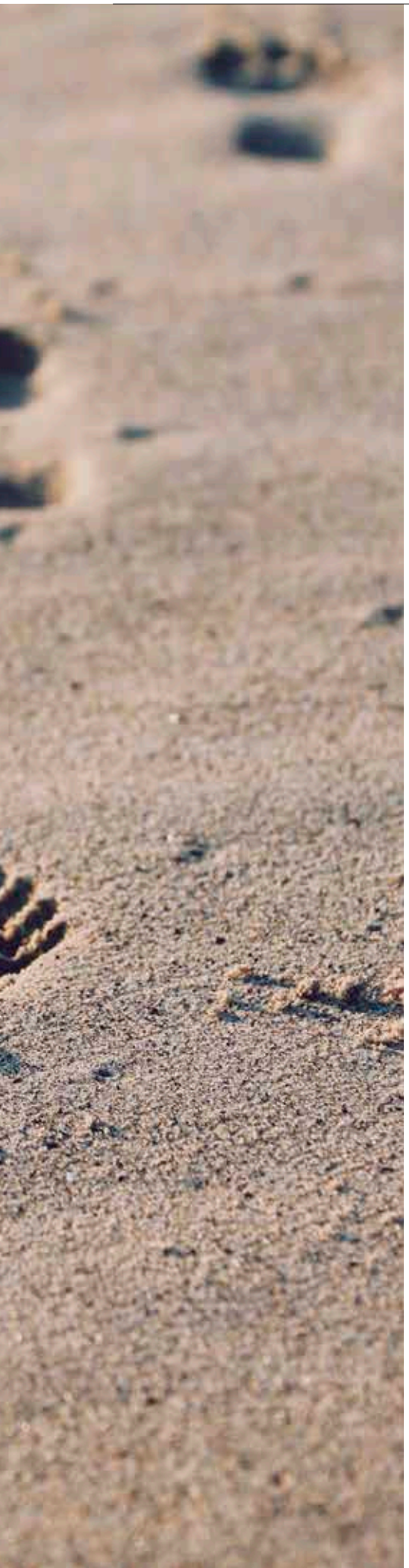
> Nur der Heilige Geist kann uns die Herrlichkeit des Herrn in unseren Herzen offenbaren (2Kor 4,6). Dann, wenn er es will und unser Leben geheiligt ist.

*Was wohl könnte mit dieser Herrlichkeit verglichen werden? Sie ist die Schönheit der christlichen Gemeinde, die lebensspendende Kraft des Evangeliums. Dieses Geheimnis übersteigt das Denkvermögen und alle Erkenntnis von Menschen und Engeln, sodass sie zum Gegenstand des Glaubens und der Anbetung wird und Gottes Größe preist. Wenn wir die unendliche Distanz zwischen Gott und seiner Schöpfung bedenken, dann sollte es uns nicht überraschen, dass Gottes Werke und Wege für seine Geschöpfe unausforschlich sind.*“ (S. 56, vgl. Hiob 11,7-9; Röm 11,33-36)

## Reale Auswirkungen für unseren Glauben …

- Wenn wir begreifen, dass die Selbsterniedrigung Christi aus größter Liebe geschah, werden wir erfassen, dass der Tod am





Kreuz göttlich und herrlich war. Der reale Tod des Herrn Jesus wegen unserer Sünde macht uns betroffen und still, und zugleich erkennen wir Herrlichkeit, weil nicht irgendjemand, sondern der Höchste und Herrlichste sich freiwillig und vollkommen opferte. Es gibt keine größere Liebe. Genau das ist das Thema bei einer Mahlfeier (Herren- oder Abendmahl).

- Der, der sich für uns so erniedrigte, Jesus, der Mensch, der das Allergrößte für Gott und uns tat – er wird sich weiter für uns einsetzen. Er ist jetzt von Gott hoch erhoben im Himmel und interveniert für uns beim Vater und tut alles, damit unser Glaube wächst und fest bleibt (Röm 8,34; Hebr 7,25).
- Das hilft in den Defiziten unseres irdischen Lebens, denn „Christus in uns ist die Hoffnung der Herrlichkeit“. So kann sich die Freude auf den Himmel steigern und uns jetzt Frieden in einer unruhigen Welt geben.
- Die Selbsterniedrigung Christi aus Liebe war „unterm Strich“ ein herrlicher Sieg über den Tod, die Sünde und den Teufel. Wenn wir das begreifen, können wir aus Liebe auch „dieselbe Gesinnung“ praktizieren (Phil 2,5) und unser egoistisches Denken und Handeln überwinden. Dann sind wir bereit für das Werk Gott, für Gemeinde und Evangelisation eigene Interessen in den Hintergrund zu schieben und auf eigennützige Vorteile zu verzichten. Gerade das führt zu einem erfüllten Leben, und nicht eine bequeme Abwesenheit von Schmerz und Verzicht.

## Gott reagiert

Jesus Christus wollte als Mensch nicht groß werden, aber Gott wollte das nach seinem Tod am Kreuz. Und so wird Jesus Christus hoch erhoben. Auf die nicht mehr steigerungsfähige Selbsterniedrigung reagiert Gott entsprechend und erhöht den Menschen Jesus „über die Maßen“ (Phil 2,9-11).

Jesus Christus ist unser Vorbild und unsere Orientierung. Seine Gesinnung, seine innere Grundhaltung, soll uns bestimmen und prägen. Dann kann Gott, wenn er es will, auch Menschen eine „geistliche Größe“ geben. Auch wenn das nicht das Ziel der Betreffenden ist, sind es doch die Menschen, die wir in ihrem Einsatz für Gott bestaunen. Ohne z. B. die Bereitschaft des Missionars Jim Elliot, für Gott zu sterben, wäre vieles Weitere nicht passiert. Wollen wir auch im Kontrast zur egozentrischen Welt in der Gesinnung Jesu leben? Welche Konsequenzen hat die herrliche Selbsterniedrigung Jesu für unseren Glauben und unsere Lebenspraxis?

Dieter Ziegeler ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.

## Buchhinweis:

John Owen
***Die Herrlichkeit Christi***
12,50 €,
ISBN 978-3-941988-74-3

Der Autor John Owen (1616-1683), den C. H. Spurgeon für den bedeutendsten Theologen Englands hielt, beschreibt die Herrlichkeit Christi als hätte er sie gesehen.

Owen zeigt, wie jeder Christ diese Herrlichkeit schon jetzt erleben und sich von ihr erfüllen lassen kann. Auf jeder Seite spürt man Owens tiefe Liebe zu Christus.